

Korpskommandant Binders neues RS-Konzept : Bubis dürfen zu Hause bleiben

Autor(en): **Blum, Bruno / Baggenstos, Toni**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602516>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Korpskommandant Binders neues RS-Konzept:

Bubis dürfen zu Hause bleiben

Von Bruno Blum (Text) und Toni Baggenstos (Fotos)

Da soll noch mal einer sagen, die Führungsspitze der Schweizer Armee habe aus dem überraschenden Resultat der Abschaffungsinitiative keine Lehre gezogen! Nun ja, zugegeben: Das sture Festhalten von Bundesrat Villiger an den F-18-Beschaffungsplänen und die sogar öffentlich geäusserten Träumereien des neuen Flieger- und Flabchefs Jung von gleich hundert statt bloss 24 dieser Millionendinger liessen zwar nicht gerade den Eindruck von Besinnung und Umdenken zu. Aber spätestens seit letztem Freitag müssen selbst die unermüdlichsten Skeptiker anerkennen, dass hinter der feldgrünen Fassade des EMD scheinbar tatsächlich einiges in Bewegung geraten ist. Seit nämlich Ausbildungschef Korpskommandant Binder anlässlich einer Pressekonferenz ein sensationelles und vermutlich sogar weltweit einzigartig dastehendes «Konzept für die Gestaltung der Rekrutenschulen in den neunziger Jahren» präsentierte.

Armee von Muttersöhnchen bedroht

Binder wehrte sich zwar gegen Vermutungen, das neue Konzept sei nun unter dem Eindruck des erlittenen «Abstimmungs-Schrecken» entstanden, räumte aber ein, dass der unerwartet hohe Anteil von Ja-Stimmen zu einer bevorzugten Stellung des Projektes auf der EMD-internen Prioritätenliste geführt habe. Die eigentliche Geburtsstunde der Idee liege allerdings schon längere Zeit zurück. Sie basiere deshalb nicht auf dem offensichtlichen und durch die kürzliche Vox-Analyse bestätigten Gesinnungswandel der vor allem jüngeren Schweizer Bevölkerung, sondern vielmehr auf den sich schon seit Jahren abzeichnenden gesellschaftlichen Veränderungen in unserem Land. Veränderungen, die scheinbar einen ganz klaren Trend in allgemeine Richtung «Verweichlichung der heutigen Generation» weisen.

Und tatsächlich sind in der Vergangenheit immer wieder Klagen aus Militärkreisen laut geworden, nach denen die durchschnittliche Resistenz der jungen Männer arg nachgelassen habe. Ausbildungsverantwortliche und direkt mit den Leuten in Kontakt stehende Instrukturen bemängeln seit geraumer Zeit, dass die Rekruten immer weniger Strapazen gewachsen seien und sich von Aufgaben überfordert fühlten, die für ihre Väter und Grossväter noch keine Probleme darstellten. Schwierigkeiten bei der Integration in eine Gruppe, fehlende Härte gegenüber sich selber, Unfähigkeit, sich unterzuordnen bis hin zur Unmöglichkeit, die vorübergehende Trennung vom angestammten sozialen Umfeld zu verkraften, gehören zu den Merkmalen dieser Entwicklung. Die Folge davon ist eine zunehmende Zahl von bereits vordienstlichen Ausmusterungen, und immer mehr Rekruten müssen vor Ablauf der regulären Schuldauer aus psychischen oder physischen Gründen nach Hause entlassen werden.

Kein Wunder also, dass allmählich der Begriff «Muttersöhnchen-Generation»

entstand. Ein Begriff, der – obwohl auf den ersten Blick durchaus zum Schmunzeln – bei genauerem Hinschauen eine ernstzunehmende Bedrohung für unsere Armee werden könnte. Und deshalb wolle und dürfe man beim EMD dieser Entwicklung nicht einfach tatenlos zusehen. «Denn eine Milizarmee wie die unseres Landes kann es sich einfach nicht leisten, jedes Jahr Tausende von jungen Männern an den Rockzipfel der Mutter zu verlieren», brachte Binder die Sache auf den Punkt. Da es aber kurzfristig nicht möglich ist, die Gesellschaft zu ändern, komme es eben der Armee zu, nach neuen, tragfähigen und den Gegebenheiten angepassten Formen zu suchen.

Freie Wahl für Rekruten

Wie aber sieht dieses zukünftige RS-Konzept also konkret aus? Nun, das Neue daran ist eigentlich nicht die Form selber, ungewöhnlich und einzigartig erscheint eher die

Bubis dürfen zu Hause bleiben



Tatsache, dass jetzt eben auch die Armee auf diese Methode setzen will: Die Schule per Fernkurs! Was man bereits seit Jahren erfolgreich bei Italienischkursen, Fotolehrgängen und Ski-Turn-Lektionen für die ganze Familie anwendet, wird nun auch in den Dienst unserer Landesverteidigung gestellt. So sollen nach dem Willen des EMD und gemäss den Ausführungen von Korpskommandant Binder die Militärpflichtigen der neunziger Jahre wählen können, ob sie die Rekrutenschule nach traditionellem Muster leisten wollen oder ob sie die Soldatenausbildung lieber per Fernkurs absolvieren möchten.

Die Entscheidungsfreiheit ist dabei vollkommen gewährleistet und wird von keinerlei Bedingungen abhängig gemacht. Mit der Ausnahme vielleicht, dass der betreffende Rekrut in einer Umgebung wohnen muss, die es ihm ermöglicht, sämtliche Ausbildungsbereiche einer Rekrutenschule reg-

ulär zu absolvieren. Dies dürfte aber dank der topografischen Gegebenheiten der Schweiz auf die allermeisten zutreffen. Wohl kaum jemand, der zum Beispiel keinen Wald oder ein paar Sträucher einer Parkanlage für die Infanterieausbildung in nützlicher Nähe hat.

Auch bei der militärischen Einteilung werden den Fernkurs-Absolventen die gleichen Möglichkeiten offenstehen wie den «traditionellen Rekruten». Die einzige definitive Einschränkung dieses Grundsatzes betrifft die Luftwaffe: Es ist leider nicht möglich, jedem Pilotenanwärter ein eigenes Flugzeug mit nach Hause zu geben. Dagegen klärt eine Spezialkommission derzeit ab, wieweit Möglichkeiten bestehen, den Panzerrekruten allenfalls mit Attrappen möglichst authentische Verhältnisse zu schaffen. Kein Problem besteht etwa bei den Lastwagenfahrern. Für diese Gattung wird das EMD am Wohnort des jeweiligen Re-

kruten Vertragspartner aus dem lokalen Transportgewerbe suchen, bei denen er sich das fahrerische Rüstzeug holen kann.

Optimale Ausbildung gewährleistet

Die Ausbildung selber wird per Videokassetten erfolgen. Und zwar mit dem kommunikativen Zweiwegsystem KZS90. Das heisst, einerseits erhält der Rekrut sämtliche Anweisungen und Befehle auf den Tageskassetten TK90, die er sich an seinem privaten Fernsehgerät (oder nach Wunsch auch vom Militär zur Verfügung gestellten Truppen-TV86) ansehen muss (siehe Abbildung A). Andererseits überwacht eine mobile Feldvideokamera FVK90 alle Tätigkeiten des Rekruten im Rahmen des je-

Korpskommandant Binders neues RS-Konzept:

Bubis dürfen zu Hause bleiben



BILD B

12

Bubis dürfen zu Hause bleiben

weils gültigen Tagesbefehls und zeichnet sie auf den Tageskontrollkassetten TKK90 auf, die regelmässig dem Einheitskommandanten bei der Zentralen Schulleitung ZSL zwecks Überprüfung des Ausbildungsstandes zu schicken ist.

Dadurch wird jenem Kritikpunkt begegnet, der EMD-intern bisher am meisten Skepsis gegenüber diesem – ansonsten allgemein mit grosser Zustimmung aufgenommenen Konzept – auslöste: die fehlenden Überwachungs- und Kontrollmöglichkei-

ten. Mit dem in enger Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft entwickelten KZS90-System lässt sich nun aber auch dieser Punkt aufs beste erfüllen, und bei Mängeln in der Ausbildung ist der Kommandant jederzeit in der Lage, mit der TK des nächsten Tages Korrekturen anzubringen.

BILD C

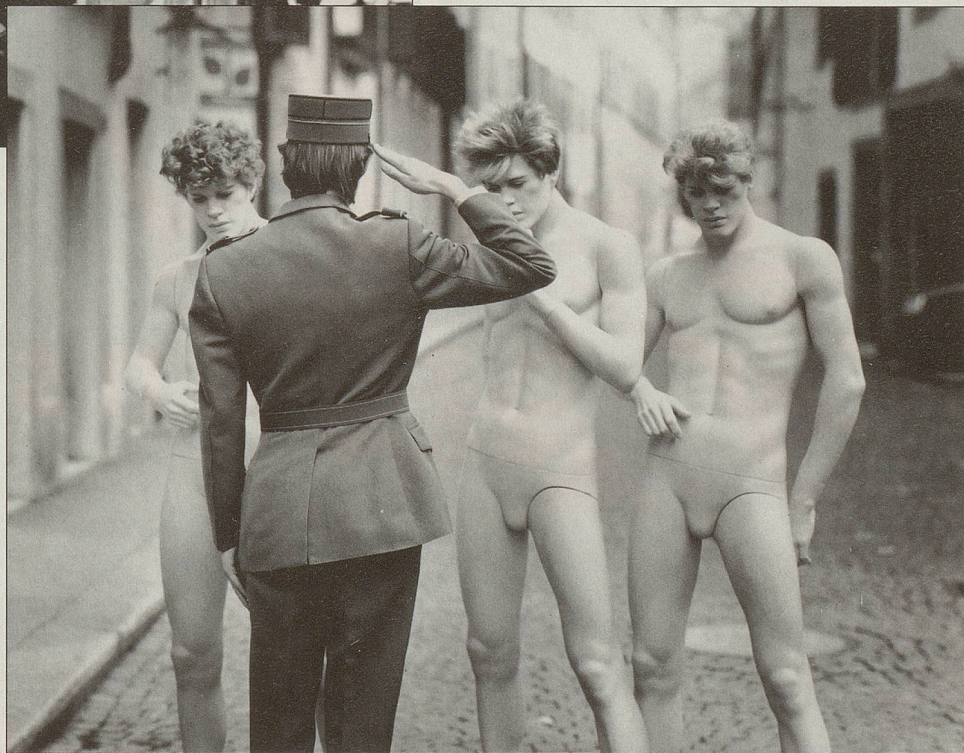


BILD D

Erste Versuche bereits in diesem Jahr

Selbstverständlich ist man sich in den Gremien rund um Korpskommandant Binder bewusst, dass noch einige kleinere Details zu

klären sind, bis dieses Fernkurs-Programm nahtlos in den regulären Ausbildungsbetrieb der Schweizer Armee integriert werden kann. Deshalb – und als Beweis dafür, dass es den Militärs mit Reformen tatsächlich ernst ist – will man bereits während den Winter-Rekrutenschulen dieses Jahres drei Test-Fernschulen parallel laufen lassen.

Um dabei möglichst vielschichtige Er-

fahrungswerte zu erhalten, wurden drei vollkommen unterschiedliche Truppengattungen, respektive Ausbildungsstufen gewählt. So wird ab kommendem Juli je eine Klasse der Radfahrer-RS (siehe Bild B), der Versorgungstruppen-RS (Bild C) und eine Offiziersschule der Infanterie (Bild D) über die Bühne gehen. Oder besser: über die Bildschirme flimmern.